

Verbundkatalog Kalliope

Bonsels, Rose-Marie

Ambach, 1953-02-02

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Meine liebe Heidi!

Hab vielen herzlichen Dank für Deinen lieben Brief. Inzwischen war ich unterwegs im Rheinland, bei meinem Verleger und bei meiner Freundin in Godesberg. Dann, auf dem Rückweg, in Basel, wo ich mit Grippe ankam und meine Mutter in einem sehr schlechten Zustand vorfand, denn sie hat Arthritis im Knie und an Wirbeln und konnte fast nicht gehen. Es war ein kurzer und wenig fröhlicher Besuch und ich reiste zu früh ab, weil, in Ambach so viel Arbeit wartete. Nun bekam ich natürlich einen Rückfall und musste wieder im Bett liegen, was aber eigentlich bei den schrecklichen Stürmen, die wir tagelang hatten, nicht so unangenehm war.

Liebe Heidi, alles was Du über das Bild von Waldemar sagst, ist so wahr. Ich habe aus diesen Gründen auch ein anderes nehmen wollen, vielleicht kennst Du es nicht, ich sende es Dir, es ist in der "Lesewelt" erschienen, damit Du genau weißt, welches ich meine. Aber der Verlag wollte unbedingt eines haben, das noch nie reproduziert wurde und sie haben es ja auch wunderbar wiedergegeben.

Alles, was diese Gedenkschrift angeht, will ich Dir später einmal erzählen, ich habe nicht für möglich gehalten, dass es so aufregende Dinge gibt, aber Gott sei Dank ist nun das Resultat sehr schön. Das Gedicht: "Der Sirius war der erste Stern der kam" müsste unbedingt einen Zusatz haben bei der gedruckten Wiederholung, denn dies ist ein Teil aus dem Fragment "Echnaton" und also in diesem Falle Echnaton in den Mund gelegt, nicht ein Gedicht unabhängig für sich selbst entstanden. Da der Verlag mir keine Korrekturen schickte und sich überhaupt so unbequem und unfreundlich stellte, habe ich es nicht anbringen können, aber Dir möchte ich es doch sagen, wie es sich verhält. - X

Den Grabstein werde ich in dieser Woche sehen. Die Bildhauerin ist selber krank und so konnten wir nicht ins Atelier gehen. Sie hat schon alles ziemlich weit fertig, so sagt sie mir. Der Spruch ist bisher: "Lass meine Brust dein göttliches Angesicht bergen, dass mein Gebet, der Atem der Seele, dein Bild ohne Aufhör sich vorstellt." Ich konnte mich bisher nicht anders entschliessen, weil es eine zeitlose wunderbare Aussage ist und zugleich das, was ich zu Waldemar beständig sagen möchte. Es ist so angeordnet, dass das Wort einmal abgeschlossen werden kann, z.B. wenn ich selber gestorben bin und das Haus vielleicht verkauft wird. Aber ich habe noch einige Wochen Zeit mir dies zu überlegen, denn sie wird zu allerletzt diesen Spruch anbringen. Es ist auch so kalt, dass man gewiss nicht vor Ende Februar oder erst im März, den Stein an Ort und Stelle bringen kann. Vorbereitet ist alles. Der Zaun gemacht und die Büsche gepflanzt und im März kommen die Rosen alle. Dies will Betty tun, sie ist ja eine Gärtners-tochter und sie versteht es gut und will es auch selber übernehmen. Sie ist voll Eifer mir zu helfen, weil sie sieht, dass es uns, bis die Pflichtteile ausgezahlt sind, nicht allzu gut geht, in wirtschaftlicher Beziehung.

Ich habe letzte Woche das Pasingerhaus verkauft, ziemlich gut. Das Geld bekomme ich in der zweiten Hälfte des Jahres. Ich habe das Haus zum ersten mal gesehen. Es ist sehr nett und gemütlich, hat aber viele Bombenschäden. Die Frau, die es seit 30 Jahren bewohnt mit ihren Kindern und deren Familien, will es kaufen. Du kannst Dir nicht denken, wie eilig es die Söhne haben. Wenn ich nicht diese Grippe gehabt hätte, wäre ich so gerne für einen Nachmittag zu Dir gekommen, weil ich Dich und Deinen Mann um einen Rat fragen wollte. Weisst Du, Waldemar sagte mir, schon vor Jahren und immer wie-

X Wenn Du noch von der Gedenkschrift ein Exemplar bekommen willst, so lass es mich wissen, ich bringe es Dir zu.

der, dass Erna mein ausschliessliches Recht sei, ich dürfe niemandem etwas davon sagen und solle mir keinerlei Gedanken machen. Nun, dies wollte ich Dir und Deinem Mann sagen und auch fragen, ob ich mich daran halten soll. Ich habe nicht das Bestreben, den Söhnen nicht alles zu geben, was sie fordern können, aber zugleich wollte ich es als eine Zuflucht betrachten, dies hat auch Waldemar immer wieder betont. Ich sehe, dass, wie immer es weitergehen wird, d.h. auch wenn die Söhne ihre Teile erhalten haben, sie mich doch immer wieder bedrängen werden und Hilfe fordern, da will ich mich auch gar nicht sträuben, da sie nun einmal nicht leben oder sterben können. Die meisten Briefe sind einfach unwürdig für junge Männer, die doch in der Mitte ihres Lebens stehen und dabei stösst mich am meisten ab, die fröhliche Begeisterung darüber, dass nun der Vater tot ist und dass sie ohne Bedenken Ambach verschleudern würden, ohne jeden Gedanken daran, es zu erhalten, nicht wegen mir, sondern wegen Waldemar. Hans sagt im gleichen Brief, dass er endlich Geld wolle und Waldemar sei ein schlechter Vater gewesen und er wolle seinen kleinen Sohn so billig wie möglich unterbringen. Er hatte sogar die Idee, das Kind einer Bäuerin zu geben, da koste es fast nichts und er könne helfen auf dem Hof. Ich sehe, dass ich da sowieso bald eingreifen muss und will es auch gerne tun, denn Manfred, der jetzt elf Jahre alt ist, tut mir wirklich leid. Nirgends soll er sein. Das kleine Mädchen, das sieben Jahre alt ist, lebt bei Lise in Marquartstein. Der Junge ist bisher bei seiner Mutter in Fürth gewesen, aber sie sagt, sie könne nicht Schulaufgaben mit ihm machen und sie reibe sich auf mit ihm, er müsse fort, das hielte sie nicht aus. Ich habe schon überlegt, ob ich ihn zu mir nehmen soll, aber dann habe ich die Eltern und deren Kritik immerwährend im Haus. Auch nimmt die Schule in Sternberg keine Kinder mehr auf, weil sie überfüllt ist und er kann doch nicht nur die primitivste Volksschule besuchen. Er gleicht sehr Waldemar in seinem Aeusseren. Selber bin ich froh, dass ich keine Kinder habe, sie würden mich Tag und Nacht stören, aber wenn ich sie hätte, würde ich mich auch für sie einsetzen.

Nun habe ich zwei Bitten an Dich. Würdest Du an die Adresse: "The International Who's Who", Europa Publication Limited, 56 Bloomsbury Street, London W.C.1 England, vier englische Pfund einzahlen. Ich habe mir ein Exemplar von diesem "Who's Who" kommen lassen und weiss nicht, wie ich es von hier aus bezahlen soll nach England. Es müsste vermerkt sein, dass es für mein Exemplar ist, das mir eben gesandt wurde. Ich wäre Dir sehr dankbar. Dann wäre ich Dir auch so dankbar, wenn Du die Bratsche schätzen lassen wolltest, bei einem gerichtlich bestellten Sachverständigen, damit es nicht angetastet werden kann, für die Erbauseinandersetzung. Ich hoffe, dies bedeutet keine grosse Mühe, vielleicht macht es der Hug in Zürich.

Ich habe nun einen guten Rechtsanwalt, der die Erbsachen in Ordnung bringt, sodass ich auch die Korrespondenzen nicht mehr selber zu führen brauche. Otto Keller in Konstanz bat ich, die Storioni schätzen zu lassen, diese Geige muss ich verkaufen, vielleicht nimmt er sie selber, denn er liebt sie sehr und ich glaube, dass er auch dazu in der Lage ist.

Was Du wegen Deinen Briefen sagst, so weiss ich nicht, ob ich dies tun darf. Ich habe alle diese Dinge noch ganz unberührt gelassen, aber ich hoffe sehr, dass Du vielleicht einmal zu mir kommst, dann kannst Du es selber tun und ich helfe Dir. Im Frühling, wenn es nicht mehr so unwirtlich ist im Hause, kommst Du vielleicht gerne hierher. Das Haus ist ganz unverändert, besonders auch Waldemars Zimmer. Es ist immer voll von sehr schönen Blumen und oft brennen die Kerzen. Es ist so still im Haus, ganz unwirklich.

Auf Wiedersehen liebe Heidi und grüsse alle in
Deinem Haus.

Von Herzen Deine

Rose-Marie -